



„Der Ländliche Raum in Baden-Württemberg ist attraktiv und stellt sich aktuellen Herausforderungen. Es gilt damals wie heute, den Wandel anzunehmen und erfolgreich zu gestalten. Die Landesregierung unterstützt dabei mit einer aktiven und passgenauen Strukturpolitik.“



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LÄNDLICHEN RAUM
UND VERBRAUCHERSCHUTZ

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Hörerinnen und Hörer,

bereits im Jahr 2020 haben wir Sie mit dem ersten Hörbuch aus der Reihe „Kultureller Wandel im Ländlichen Raum“ auf eine Reise durch die Zeit in die Lebensbereiche Arbeit, Gesundheit und Freizeit mitgenommen und Ihnen anhand authentischer dialektgesprochener Erzählungen illustriert, wie man diesen Wandel erfolgreich vollzogen hat.

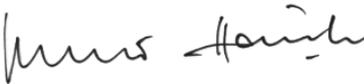
Das neue Hörbuch setzt diese Reise fort und widmet sich den Themen Gewerbe, Handel und Märkte. Es wird unter anderem am Hausierhandel sichtbar, wie die Menschen in ländlichen Gemeinden aus den damals gegebenen Voraussetzungen in die heutige Zeit hinein Gewerbe und Handel entwickelt haben. Zu hören ist auch, wie das damalige Unternehmertum zu einem mobilen und regen Handel führte. Handelsreisen konnten bis zu viele Monate dauern und

reichten – so etwa beim Samenhandel in der Gemeinde Gönningen – bis nach Sankt Petersburg. Dieses Unternehmertum führte oftmals zu einem großen ökonomischen Erfolg, wobei wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen Hand in Hand gingen. Es wird deutlich, dass der Ländliche Raum bereits in früheren Zeiten modern und weltoffen agierte.

Es wird gezeigt, dass Gewerbe, Handel und Märkte als Motoren der Austauschbeziehungen zwischen ländlichen und urbanen Räumen wirkten, die Prozesse in Gang setzten und Kontakte etablierten, die schon damals weit über das Gebiet unseres heutigen Bundeslandes hinausreichten und noch immer Früchte tragen. Die Tabakindustrie, heute längst in Vergessenheit geraten, hat früher – vor allem in Baden – ganze Landstriche nachhaltig geprägt. Sie schuf neue Arbeitsplätze, war stark dezentralisiert und punktete so auch mit kurzen Arbeitswegen in die Fabriken.

Wie schon beim ersten Hörbuch stammen alle Aufnahmen aus dem Arno-Ruoff-Archiv der am Ludwig-Uhland-Institut der Universität Tübingen angesiedelten Arbeitsstelle „Sprache in Südwestdeutschland“. Diese Archivquelle umfasst rund 2.000 Interviews, d.h. ca. 800 Stunden mit Dialekt-sprechenden. Das auf diese Art einzigartig generierte Zeitzeugnis macht den kulturellen Wandel im Ländlichen Raum auditiv erlebbar. Durch die einzelnen Kapitel begleitet Sie der Kommentar von Dr. Mirjam Nast, gesprochen vom SWR-Sprecher Peter Binder.

Ich lade Sie herzlich dazu ein, den Stimmen dieses Hörbuchs zu lauschen und sich durch die Erzählungen auf eine bis zu 100 Jahren zurückliegende Reise der Kulturgeschichte unseres Bundeslandes mitnehmen zu lassen.

Ihr 

Peter Hauk MdL

Minister für Ernährung, Ländlichen Raum
und Verbraucherschutz Baden-Württemberg

1. EINLEITUNG

1.1 OPPELSBOHM (WN)

Aufnahme: 1964 | Sprecher: Bauer, geb. 1895

Um den Einstieg ins Hörbuch zu erleichtern, wird hier ausnahmsweise der ganze Ausschnitt übersetzt wiedergegeben:

EX: *Ja, ist man früher da auch schon viel in der Umgebung umeinander gekommen? So, auf den Markt oder so?*

GP: *Ha – [Räuspern] Auf den Markt sind die Leute schon, nicht. Wir haben hier auch einen Markt, jetzt, schon etliche Jahre, zwei Mal im Jahr. Ja. Zum Beispiel meine Schwieger [= Schwiegermutter] gerade ist da von Necklinsberg gewesen. Die hat 200 Eier hineingetragen von Necklinsberg nach Winnenden auf dem Kopf, ungehoben [= ohne sie zu halten], ungehoben. Das sollte heute auch eines machen. [Lachen] Tatsächlich. Da haben sie so einen Bausch [= gepolsterter Tragring] gehabt, also so ein, so einen runden Bausch, nicht wahr, und da sind Spreuer [= Kornhülsen] drin gewesen. Nicht, das ist vielleicht so dick gewesen. Und in, und in der Mitte ist er hohl gewesen, und das hat (da)nach, nicht wahr, gut gehoben [= gehalten] auf dem Kopf. Da haben – und (da)nach haben die, mit dem Kopf haben die balanciert, da.*

In dem im Rems-Murr-Kreis, zwischen Schorndorf und Winnenden, liegenden Ort Oppelsbohm spricht man einen zentralschwäbischen Dialekt.

Schwäbisch sind der *ei*-Diphthong in *Beispiil* „Beispiel“ und *Leit* „Leute“, der *ou*-Diphthong in *Bousch* „Bausch“, die Vorsilbe *oo-* in *oogheebd* „ungehoben“ und das Partizip *gweeä* „gewesen“. Zentralschwäbisch ist der *oi*-Diphthong in *Oijär* „Eier“. Weit verbreitet sind die *ää*-Lautung in *Jäär* „Jahr“ und der Umlaut in *Märkt* „Markt“.

1.2 GROSSKUCHEN (HDH)

Aufnahme: 1964 | Sprecherin: Bäuerin, geb. 1919

Die Bäuerin aus Großkuchen erzählt hier von der einfachen Mahlzeit am Morgen (*Kaffee, schwarze Brotsuppe mit Milch, Kartoffeln*) und dass man für die Schule vielleicht ein Stück Brot mitbekommen hat. Marmelade (*Gsälz*) habe man noch nicht gekannt.

Großkuchen liegt im ostschwäbischen Dialektgebiet. Dieses hat mit dem Zentralschwäbischen den *oi*-Diphthong in Wörtern wie *oifach* „einfach“ oder *hoißt* „heißt“ gemeinsam, aber durch den *ü*-haltigen *i*-Laut vor *-l* wie in unserem Ausschnitt bei *Mülch* „Milch“ setzt es sich eindeutig vom Zentralschwäbischen ab.

2. EINKAUFEN GEHEN LÄDEN IN DER STADT UND AUF DEM LAND

2.1 TÜBINGEN (TÜ)

Aufnahme: 1961 | Sprecherin: Kantoristin, geb. 1939

Wie Arno Ruoff in seinem Kommentar schreibt, handelt es sich bei dieser Schilderung der Einkaufsgewohnheiten der 22jährigen jungen Frau um eine „stellenweise recht unnatürlich gehobene Umgangssprache“ (Ruoff 1973, 354). Typisch hierfür ist die Verkleinerungsform *-chen* in *Läädchen*. Ein direkter Bezug zur Tübinger Mundart ist in der Tat an keiner Stelle zu erkennen. Lediglich die gelegentliche Verdampfung des *a*-Lautes im Wort *dää* „da“ weist auf einen dialektalen Hintergrund hin.

2.2–2.4 ELLENBERG (AA)

Aufnahme: 1964 | Sprecherin: Kolonialwarenhändlerin, geb. 1926

In den drei Erzählausschnitten erzählt die Sprecherin von ihrem „*kleinen Warenhaus*“, wo man nicht nur Lebensmittel, sondern viele für den täglichen Bedarf wichtige Dinge kaufen kann. Daher hat sie auch mehrere Lieferanten. Problematisch sei manchmal, dass viele Kunden, vor allem aber die Kinder, „*aufschreiben*“ lassen und die Eltern dann eine größere Summe bezahlen müssen, was diese mit „*Geschimpfe*“ quittieren.

Im Gegensatz zur Tübinger Sprecherin haben wir es hier eindeutig mit einem

Gespräch in der Grundmundart zu tun. Typisch schwäbisch sind die Pluralbildungen auf *-ät* wie in *missät* „(sie) müssen“ oder *kommät* „(sie) kommen“ und beim *oi*-Laut wie zum Beispiel in *kloins* „kleines“, *moin* „(ich) meine“, *oinzältnä* „einzelne“ oder *dähoim* „daheim“ erkennen wir die zentral- oder ostschwäbische Herkunft der Sprecherin. Schwäbisch ist ferner der Infinitiv *gangä* „gehen“, wobei Ellenberg nach SNBW III/1.7.3.2 hierbei in Baden-Württemberg den nördlichsten Punkt der Ausbreitung dieser Form darstellt. Weiter nördlich gilt fränkisches *gee*. Nur ostschwäbisch sind schließlich der *oa*-Diphthong in *groaß* „groß“ und der lange *a*-Laut in *Vaatär* „Vater“. Nach Westen geht diese Dehnung nach SNBW II/2.3.2 nicht über Göppingen hinaus, während sie sich nach Osten laut KSBS Karte 24 noch weit nach Bayern hinein fortsetzt.

2.5 – 2.7 WILLSTÄTT (OG)

Aufnahme: 1987 | Sprecherin: Verkäuferin, geb. 1921

Die Gewährsperson aus Willstätt erzählt in regionaler Umgangssprache von den ungewöhnlichen Ladenschlusszeiten und davon, dass es im Winter schwierig war, Fleisch zu verkaufen, wenn die Bauern selber geschlachtet haben. Zum Zeitpunkt der Aufnahme gebe es noch zwei Metzgereien, aber jetzt sei noch ein Supermarkt mit Fleischabteilungen hinzugekommen.

Typisch für ihre Sprechweise ist, dass sie Wörter wie *ein-(kaufen)*, *Zeit* und *Haus* mit einem Diphthong spricht, während man im Alemannischen, wo Willstätt liegt, diese Wörter mit einem Monophthong als *ii-(kaufä)*, *Zit* und *Huus* ausspricht. Allerdings sind auch von ihr noch Reste aus dem alten Ortsdialekt in die Umgangssprache übernommen worden, so zum Beispiel die Wortformen *hawwä* „(sie) haben“ und *händsä* „haben sie“, die Lautungen *gäwwä* „geben“ und *Vüch* „Vieh“ und vor allem die typische Ortenauer Bewahrung der Vorsilbe *ge-* in *gegäwwä* „gegeben“, *gemacht* und *gebraucht* (siehe SSA III/1.311).

DAS ARNO-RUOFF-ARCHIV

Die „Tübinger Arbeitsstelle Sprache in Südwestdeutschland / Arno-Ruoff-Archiv“ des Ludwig-Uhland-Instituts für Empirische Kulturwissenschaft beherbergt rund 2.000 Interviews aus Baden-Württemberg und den benachbarten Regionen. Die Dialekte aller Landesteile sind hier vertreten. Die für dieses Hörbuch verwendeten Erzählungen entstanden in den 1950er und 1980er Jahren und wurden mit Blick auf ihre sprachwissenschaftliche Auswertung hin aufgezeichnet. Sie geben jedoch gleichzeitig einen tiefen Einblick in die Lebenswelten im ländlichen Raum und sind damit wichtige Quellen einer „Oral History“ Baden-Württembergs. Die Interviews, in denen die Sprecherinnen und Sprecher verschiedener Generationen über ihr gegenwärtiges Leben erzählen und sich an vergangene Lebensphasen erinnern, decken einen erzählten Zeitraum von insgesamt mehr als 100 Jahren ab. Das

Spektrum reicht von Gewährspersonen, die in den 1950er Jahren geboren wurden und die aus der Kinderperspektive über diese Zeit berichten können, bis zu Befragten, deren Geburtsdatum in die 1880er Jahre zurück reicht.

Dieses Hörbuch setzt die mit dem Hörbuch „Jetzt isch halt alles anderscht, net?“ begonnene Reihe von Erzählungen zum kulturellen Wandel im Ländlichen Raum fort.

Die Karte „Die Dialekte Baden-Württembergs“ stammt von Hubert Klausmann.

DIE DIALEKTE BADEN-WÜRTTEMBERGS

- Oberrhein-Alemannisch
- Hochalemannisch
- Bodensee-Alemannisch
- Schwäbisch-Alemannisch
- Westschwäbisch
- Zentralschwäbisch
- Nordostschwäbisch
- Mittelostschwäbisch
- Südschwäbisch
- Westallgäuisch
- Schwäbisch-Fränkisch
- Rheinfränkisch
- Südfränkisch
- Ostfränkisch
- Unterfränkisch

